



Liebe Leserinnen und Leser

Sie halten die erste Ausgabe des Jahres 2002 in den Händen, des ersten Jahres, das definitiv und diskussionslos zum dritten Jahrtausend gehört. Und zudem das erste Editorial in der Schweizerischen Ärztezeitung, welches von mir stammt. Gestatten Sie deshalb, dass ich mich kurz vorstelle: Ich bin seit dem 1. Januar dieses Jahres die neue Generalsekretärin der FMH. Ich bin Volkswirtin, verheiratet, 36 Jahre alt und habe ein Kind.

Als ich damals gefragt wurde, ob ich die Nachfolge des in den Ruhestand tretenden Generalsekretärs antreten wolle, erschien mir dies primär als erfreulicher Schritt in meiner beruflichen Laufbahn. Nachdem ich vom Zentralvorstand offiziell gewählt worden war, wurde mir dann doch etwas mulmig zumute und ich fragte mich, worauf ich mich da eingelassen hätte. Als gelernte Ökonomin zog ich zunächst einmal die Statistik zu Rate: 28 131 Mitglieder, 24 Kantonal- und 44 Fachgesellschaften. Ein systematisch zusammengesetzter Zentralvorstand inklusive Präsidenten (und was für einen!), mehrere Dutzend Mitarbeitende in verschiedenen Abteilungen. All diese Zahlen sagten mir indessen wenig über das Wesen der FMH aus.

Also vertiefte ich mich in die Literatur, las Reglemente und Jahresberichte, konsultierte die Website. Erfuhr von Namen, Daten, Ereignissen. Und musste ernüchtert feststellen, dass mein Bild der FMH dadurch nicht wesentlich klarer wurde. Eine letzte Gelegenheit blieb mir, trat ich denn noch vor der offiziellen Funktionsübernahme als «designierte Generalsekretärin» in die Dienste der FMH ein, und konnte so die Organisation während vier Monaten «von innen» kennenlernen. In dieser Zeit hoffte ich, mir das notwendige Wissen über die FMH anzueignen, das ich für die Ausführung meiner Funktion für unabdingbar hielt.

Nun, an Aktualitäten mangelte es in diesen vier Monaten wahrlich nicht: Die Aufhebung des Kontrahierungszwangs, die Neuorganisation der medizinischen Fort- und Weiterbildung, die Diskussionen um Stammzellenforschung und Fristenregelung, die Heilmittelgesetzgebung und TARMED bis zum Abwinken zogen an mir vorbei. Und ich stand mittendrin mit meiner immer bohrenderen Frage «Was ist die FMH?» Ist sie der Inhalt des Gebäudes an der Elfenstrasse? Versteckt Sie sich hinter den facettenreichen Werthaltungen, die ihre Protagonisten auf diverse Weise kommunizieren? Lässt sie sich aus dem, was sie in den vergangenen 100 Jahren war, ableiten? Ist sie die Summe ihrer Mitglieder? Oder deren Produkt?

Am 1. Januar um 00:01 musste ich mir eingestehen, dass ich es nicht wusste. Und auch jetzt, da Sie diese Zeilen lesen, es immer noch nicht weiss. Aber ich bin beruhigt: Ich bin nicht die einzige. Während der Zeit meiner «Tuchföhlung» mit der FMH wurde mir bewusst, dass sehr unterschiedliche Meinungen und Einschätzungen über die FMH herrschen, die teilweise diametral zu einander stehen. Was auch immer die FMH heute ist, sie wird unter den vielen Meinungen die zukunfts-trächtigsten und mehrheitsfähigsten herausfiltern, konkretisieren und sie im ständig rauher werdenden Klima umsetzen müssen. Die FMH geht spannenden Zeiten entgegen. Ich darf sie dabei begleiten und darauf freue ich mich.

Einen guten Jahresbeginn wünscht Ihnen

Annamaria Müller Imboden, Generalsekretärin FMH